

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 68

Celje, Sonntag, den 28. August 1932

57. Jahrgang

Ist es endlich so weit?

Fragen und Antworten zum Thema „Krisenwende?“

Von Ludwig Godin

Anläßlich des Empfangsabends, den ein internationaler Klub einer großen Anzahl führender Männer aus aller Welt dieser Tage in Berlin gab, hatte unser Mitarbeiter Gelegenheit, mehrere führende Persönlichkeiten des In- und Auslands zu einer Stellungnahme zu dem Problem der Krisenwende zu veranlassen.

Mit ausgesprochenem Befremden stellt auf Befragen eine der führenden Persönlichkeiten im amerikanischen Federal Reserve Bank-System fest, daß man sich in Europa und speziell in Deutschland so sehr mit der Frage quält, ob die Wendung an den internationalen Börsen und Warenmärkten Trug oder Wirklichkeit sei. „Wir haben fast drei Jahre gebraucht, um das Gerede von Ueberproduktion und Unterkonsum als Humbug zu erkennen; aber, verlassen Sie sich darauf, daß wir nicht so lange brauchen werden, um wieder an die Prosperität glauben zu lernen!“

Einer der bekanntesten amerikanischen Wirtschaftstheoretiker mischt sich ein und versucht dem europäischen Fragesteller die Aeußerung seines Landsmannes zu verdeutlichen. „Sie wissen, wie lange z. B. unser sehr ehrenwerter Mr. Ford geleugnet hat, daß es etwas wie Ueberproduktion überhaupt gebe, wie hartnäckig er darauf bestand, daß Unterkonsum an der Katastrophe schuld sei. Da Ford nun einmal, mindestens bis tief in die Krise hinein, den Ruf eines unfehlbaren Wirtschaftspropheten besaß, hat diese Auffassung — vielleicht sogar nicht nur in USA — die notwendige Schrumpfung der Produktionsmittel lange gehemmt. Nun ist die Situation so, daß auch das geringste Wiederaufleben des Konsums der über alle Vorstellungen hinaus zusammenge-schrumpften Produktionsindustrie schon als der Beginn der Erlösung von dem Uebel der Depression vorkommen muß.“

Ein deutscher Parlamentarier, als Wirtschaftsspezialist wohlbekannt, hat an der Unterhaltung teilgenommen und gießt Wasser in den Wein der

amerikanischen Begeisterung. „Sollte nicht doch die Bewegung der amerikanischen Börsen schon gefährlich weit ins Blaue hinein vorgestoßen sein? Gewiß — hoch erfreulich, nicht nur für Amerika, daß der Aktienumsatz sich vervielfacht hat und nun schon seit fast einem Monat mit einiger Regelmäßigkeit weiter steigt. Aber leider steigen die anderen Ziffern nicht im entferntesten im gleichen Maße an. Wenn man z. B. die Zahlen von Mitte August dieses und des vergangenen Jahres nimmt, so hat sich der Aktienumsatz vervierfacht, die Wagengestellung der amerikanischen Eisenbahnen aber ist gegenüber dem August des Vorjahres weiter um rund ein Drittel gesunken. Und dabei hat sich der Notenumlauf der Federal Reserve Banken um fast genau 1 Milliarde Dollars erhöht, während zugleich ihr Goldbestand um 800 Millionen Dollar zurückging.“

„Echt deutsch“ — so wirft der Juniorpartner einer englischen Schifffahrtslinie ein — „Sie werden, fürchte ich, erst ein zweibändiges Werk, ein hochbedeutungsvolles Werk zweifellos, geschrieben haben müssen, ehe Sie sich dazu entschließen werden, eine Veränderung der Konjunktur anzuerkennen. Vor ungefähr zwei Jahren hat Ihr Reichsbankpräsident einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland infolge seiner besonderen Lage die Chance habe, mit einem erheblichen Vorsprung vor den anderen großen Wirtschaftsstaaten den March aus dem Asien-Pazifik zu einer neuen Konjunkturhöhe anzutreten. Wenn Deutschland jetzt erst noch lange zögert, sich der gegebenen Tatsachen zu bedienen, so läuft es Gefahr, den Vorsprung zu verlieren. Was uns betrifft, so haben wir in England jedenfalls mit unserer Kriegsanleihekonversion ein gut Stück aufgeholt...“

„Was bisher gewesen ist“ — so erklärt der Herausgeber einer bekannten Wirtschaftszeitung — „mag Schicksal gewesen sein, sofern man die aus den Friedensverträgen sich ergebenden politischen und Wirtschaftstatsachen als schicksalhaft anerkennen will. Was jetzt noch im Sinne weiterer Ab-

wärtsbewegung geschehen würde, wäre Schicksal, wäre zum mindesten Beweis erstorbenen Selbstvertrauens. Es ist falsch, nach den unmittelbaren, realen Voraussetzungen der Börsenhäufung zu suchen. Es gingen, umgekehrt, dem eigentlichen Kriseneinbruch in die Industrie längst Preisstürze voraus, ehe noch die drohende Gefahr recht sichtbar geworden war. Es bedarf jetzt nur der Einsicht, daß eine große natürliche Kaufbewegung der Massen in allen großen Wirtschaftsstaaten kommen muß; dann steht nichts mehr im Wege, von ganz wenigen Warenmärkten abgesehen, zu glauben, daß sie jetzt kommen kann. Dieser Glaube wäre ebenso sehr Voraussetzung und Motor für die Wiederaufwärtsbewegung, wie das Mißtrauen und der Zweifel treibende Motive für den Sturz in die Krise waren.“

Ein anderer Teilnehmer am Gespräch erinnert daran, daß die berühmte englische Wirtschaftszeitung „The Economist“ auf Grund ganz ähnlicher Gedankengänge speziell an Deutschland gerichtet die Warnung aussprach: „Wenn die so wünschenswerten Wirtschaftswende durch innere Streitigkeiten paralytisch werden sollte, so ist das nicht die kleinste der vielen Tragödien der Nachkriegszeit!“

Ein Reichsbankkreisen nahestehender Finanzfachmann erinnerte die in der Mehrzahl ausländischen Teilnehmer des Gesprächs an die besonderen Schwierigkeiten, in denen Deutschland steckt. „Wir sind zwar durchaus und im tiefsten davon überzeugt, daß es nur einen weltwirtschaftlichen, nicht aber einen begrenzten nationalwirtschaftlichen Wiederaufstieg geben kann. Aber die Welt muß Deutschlands Sonderlage: die Tatsache einer Belastung des deutschen Volkseinkommens mit gegenwärtig annähernd 6,2 Milliarden jährlichen Zinsen — ein Siebentel des gesamten Volkseinkommens — die Tatsache und die zeitliche Dauer einer sonst beispiellosen Arbeitslosigkeit, verschärft durch Mangel an Siedlungsraum, und die in den politischen Diskriminierungen begründete psychologische Unsicherheit anerkennen und ernsthaft zu beseitigen versuchen, wenn sie will, daß Deutschlands volle Kraft sich in der Bekämpfung der Weltkrise entfalte.“

„Die Situation“ — so fügt ein Mitglied des deutschen Wirtschaftsbeirates (der bekanntlich im verflochtenen Jahr kurze Zeit arbeitete) hinzu —

Was war ein Gott, der nur von außen stiehe,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,
So daß, was in ihm lebt und webt und ist,
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermisst.

Goethe.

Anna Wambrecht-Samer:

Aus dem Manuskript „Die Handschrift des Berthold Aprehcher“

Berthold Aprehcher erzählt:

Ueber den Winter ward gerüstet, Kriegsvolk angeworben und viel des neuartigen Schießzeugs verfertigt und erprobt.

Mein Herr schien seines Streites mit dem Hunyadi zu vergessen, doch kam der schlaue Ungar nicht in seine Nähe. Herrn Ulrich aber mochte viel an dem Einvernehmen liegen und so wollte er das Verlöbniß ihrer Kinder in Wien feiern lassen, um den Gubernator herinzuladen und sich seiner Gefinnung zu versichern.

Darum entsandte er mich nach Eily, damit ich die junge Elisabeth mit einem angemessenen Gefolge nach Wien geleite, wo sie dem Lasko Hunyadi die Hand zum bindenden Verlöbniß reichen sollte.

Mir war die ganze Zeit her unbehaglich, weil ich des Grams der edlen Katharina denken mußte, wann ihr auch das letzte ihrer Kinder noch genommen ward. So kamen denn mit Macht Gedanken an jene Tage, da sie auf der oberen Burg den kleinen Georg wiegte und ich gar seltsamlich für sie empfunden. Es mögen wohl das Mitleid und die Minne oftmals zugleich auf einem Holze wachsen.

Zu Graz hatten sie am Tor ein großes Wesen, weil ich als Eilyerischer Einlaß forderte, vermeinten Wunder was ich ihrer Stadt vermöchte, dieweil der König in die heilige Stadt gezogen war.

Am Ende schrie ich die zwei Bürger, so die Wache hielten und bei währendes Redens arg mit ihren Spiegein fuchtelten, an, ob denn der edle Fürst und Graf von Eily etwa gar mit ihrem Herrn in Fehde liege. Da schauten sie einander ganz verlegen an und ließen mich herein.

In der Herberge zum Hasen, so in der Schmiedgassen liegt und weitem berühmte ist, rückten die Bürger, so zum Abendtrunk kamen, weit von mir ab und schauten mich mit scheelen Blicken von der Seite an.

„Die Vögel kennt man halt an ihren Federn“, sagte einer von ihnen laut, „zumal wenn sie gefährt sind wie der Zeisig.“

Das ist mich angegangen. Wär' auch dem langen Weber gern mit der Faust übers hagere Gesicht gefahren, war aber so gescheit wie er, daß ich wohl wußte, daß sie mich nur in Händel bringen wollten, damit sie mich als einen Mann des Eilgers ins Eifen legen und sich bei ihrem Burggrafen darob was zu Gute halten könnten.

Ein alles Männlein setzte sich zu mir und hub an vom Wetter und der schlechten Zeit zu reden und fragte, da ich weit hergekommen war, was denn die Türken von sich hören ließen. „Im Winter waren sie ja ruhig“, meinte ich, „aber wenns wieder schön wird, werden sie wohl neuerlich über das Hungarland hereinbrechen wollen.“

„Gott steht den armen Leuten bei“, bekreuzte sich der Alte, „da wird ja wieder keiner dort unten seines Leibs und Lebens sicher sein.“

„Da brauchst lang nicht so weit zu gehen“, sagte ein ruhiger Schmiedmeister im schwarzen Schurzfell, „gleich bei Marburg treibt sich der schwarze Ruß herum, der einen jeden kalzumachen weiß, wenn er ihm nach Geld und Gut ausschaut oder auch nur ein anständig Gewand anhat.“

„Das kommt daher, Meister Kilian, weil der Landesherr sich wegbegeben hat. Deswegen ist jetzt

„kompliziert sich für Deutschland noch erheblich, wenn man bedenkt, daß einerseits jede Maßnahme zur Wirtschaftsankurbelung und jeder Versuch der Arbeitsbeschaffung, sofern diese Maßnahmen und Versuche großzügig genug gestaltet werden sollen, um wirkliche Effekte zu erzielen, währungspolitische Schwierigkeiten aufwachen läßt, daß andererseits jede Arbeitsbeschaffung Gefahr läuft, Arbeitsbeschränkung für noch in Arbeit stehende Teile des deutschen Volkes zu bedeuten. Diese Probleme lassen sich nicht von heute auf morgen lösen. Man wird sich insbesondere um der Sicherung der Währung willen auf vorsichtige Maßnahmen, ja, man wird sich wahrscheinlich auf tastende Versuche beschränken müssen, die als Kompromisse verteuert werden und möglicherweise wieder innerpolitische Schwierigkeiten schaffen . . .“

Man sieht: mit einem einfachen Ja oder Nein ist die Frage: „Ist es endlich so weit?“ nicht zu erledigen. Für die Weltwirtschaft nicht und am allerwenigsten für Deutschland. Entscheidend ist auf jeden Fall, daß die Symptome für die Möglichkeit des Umsturzes sich in einem Maße häufen, wie man es seit nahezu drei Jahren nicht mehr erlebt hat. Insofern darf man hoffen, wenn man sich nur vor Illusionen hütet.

Politische Rundschau Ausland

Die Konferenz in Stresa

In Stresa am Lago Maggiore wird am 5. September die sogenannte Ostseekonferenz beginnen, auf der der wirtschaftliche Wiederaufbau der Donauländer verhandelt werden soll. Auf der Konferenz werden vertreten sein: Italien, Frankreich, England, Belgien, Deutschland, Jugoslawien, Ungarn, Holland, Rumänien, die Schweiz, Polen, die Tschechoslowakei, Desterreich, Bulgarien und Griechenland.

Verhängnisvolle Beschlüsse der Konferenz von Ottawa

Von der dieser Tage abgeschlossenen Konferenz des englischen Empire in Ottawa sind für die übrige Welt vor allem wichtig die Präferenzen, die zwischen England und den Dominions sowie zwischen den Dominions untereinander abgeschlossen wurden. Für die meisten Einfuhrartikel, z. B. Holz, frisches und getrocknetes Fleisch, Butter, Eier, Käse etc., wird England seinen Dominions, wobei vor allem Kanada in Betracht kommt, Zoll- und Taxenerleichterungen von 20% gewähren, so daß diese spielend die Konkurrenz der ganzen übrigen Welt schlagen werden. Zwischen England und den Dominions sowie zwischen den Dominions untereinander wurden auf der Konferenz in Ottawa 12 Verträge unterschrieben, die sehr bedeutsam, wenn nicht verhängnisvoll für den Welthandel sein dürften.

keine Ordnung mit“, hat sich ein magerer Schneider dreingemischt, dem eine viel zu große Gugel, wie eine Pelzmütze, über die Ohren reichte.

„So meinst“, sagte der Kilian und schaute über den aufgeregten Kleidermacher weg, „was ist denn nachher unten in der Grasschaft Cilly, wo sie den Rußl bis vor ihre Mauer spüren. Dort ist der Fürstgraf selbst im Land. Hilft auch nix.“

„Ja, weil der Alte sich nit scheren mag und der Junge oben in Wien . . .“, der Blick des Schneiders glitt an mir ab und mitten in der Rede hielt er inne. Denn daß ich heut' von Wien gekommen war, hatten die Gewattersleut' längst untereinander beredet.

Da hab' ich doch dem schwarzen Rußl nachgefragt und die Bürger haben von dem Wegelagerer manch übles Stücklein zu erzählen gewußt und mich zuletzt vor ihm verwahrt.

Am Ende, weil der Wein ihnen zu Kopf gestiegen ist, haben sie gar zu streiten angefangen. Weil einer schwor, der Rußl sei ein Wechselbalg und guter Leute Kind gewesen, nur dann durch Trunk und Spiel verkommen.

Ein anderer hat dawider arg gewettert, auf den Tisch gehauen und geschrien, er wisse noch ganz gut, wie sie des Rußl Vater, der ein Laugenichts und Gassenflehler gewesen, auf dem Hauptplatz in

Umsturz in der Weltpolitik?

Dieser Tage wurde in Paris eine französisch-russische Konvention unterschrieben, derzufolge Rußland in den nächsten fünf Jahren 500.000 Tonnen Benzin an Frankreich liefern wird. Ferner ist ein Nichtangriffspakt auf dem Wege, mit welchem die Sowjetregierung auch die zaristischen Schulden anerkennen und sie in 62 Halbjahresraten im Pönbetrag von 60 Millionen Goldfranken zurückzahlen wird. Da gleichzeitig auch eine Annäherung an die Vereinigten Staaten erfolgen soll, scheinen wieder einmal die Berechnungen der Weltpolitik über den Haufen geworfen zu sein. Die ganze Sache richtet sich natürlich gegen Japan und gegen Deutschland-Italien.

Aus dem Aufruf Adolf Hitlers

In dem Aufruf, den Adolf Hitler im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte, heißt es u. a.: Ueber 300 niedergemetzelte, ja oft buchstäblich abgeschlachtete Parteigenossen zählen wir als tote Märtyrer. Zehntausende und abermals Zehntausende sind verletzt und viele unter ihnen bleiben ihr Leben lang Krüppel. Der bürgerliche Rechtsstaat sowohl als die bürgerliche Journalistik nahmen kaum davon Notiz. Erst in dem Augenblick, da endlich das Maß zum Ueberlaufen voll war und der Terror der roten Mord- und Verbrecher-Organisationen unerträglich wurde, schwang sich die „Nationalregierung“ v. Papen blühend schnell zu einer Handlung auf. Am selben Tage fast, an dem die Mörder und Peiniger unserer Ohlauer Parteigenossen mit geringen Strafen davontamen, obwohl wir bei diesem einen Ueberfall zwei Tote und 27 Schwerverletzte zu beklagen hatten, haben die Gerichte der Regierung des Herrn von Papen fünf Nationalsozialisten zum Tode verurteilt.

Neue Rundgebungen in Beuthen

Am 24. August zu Mittag versammelten sich vor dem Gerichtsgebäude in Beuthen mehrere tausend Personen, darunter eine große Zahl uniformierter S. A.-Leute; die Leute riefen: „Heraus mit unseren Gefangenen!“ In ganz Oberschlesien finden Protestversammlungen gegen das Urteil statt. Den Familienangehörigen der Verurteilten wies die Parteileitung als erste Hilfe 1000 Mark an. Die Frau des zum Tode verurteilten Gräupner geht mit dem sechsten Kinde schwanger.

Wiederaufnahme des Prozesses

Der Verteidiger der Beuthener Verurteilten, Justizrat Luetgebrune, erklärte, daß ihm neues Beweismaterial beigebracht worden sei, das den Sachverhalt in eine völlig neue Beleuchtung rücke. Es sei ihm gelungen festzustellen, daß der getötete Pietzuch am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr einen S. A.-Mann namens Sowka mit 12 anderen Kommunisten überfallen habe. Ein Begleiter des Ueberfallenen sei zum Gastwirt Lachmann gelaufen, bei dem das S. A.-Schutzkommando lag, und habe um Hilfe gebeten. Wesentlich für die Begnadigung der Verurteilten ist der Umstand, daß ihre Tat bloß anderthalb Stunden nach Inkraft-

den Narrenlotter sperrten und seine Mutter bei dem Hochgericht jenseits der Bruden als Gistmischerin aufs Rad geschocken hätten.

Ob dem vielen Streiten um mich her, hab' ich am Ende auch zu viel getrunken und bin in meiner Kammer mit schwerem Kopfe eingeschlafen.

Da hat mir von dem Cilyer Hochgericht auf dem Galgenberg geträumt, wo hoch neben dem dreifüßigen Galgen das Rad in die Lüfte ragt.

Oben sind zwei Raben gesessen, die waren groß und hatten lange Schnäbel, darüber menschliche Gesichter waren, die immer größer wurden, so daß zuletzt der eine Rabe der Graf Hermann gewesen ist und der andre der Georg Eulenschmit.

Weit unten von der Stadt herauf hat sich ein langer Menschenzug bewegt, dem der Freimannstarren voraus gefahren ist.

„Sie bringen ihn“, sagte jetzt der Eulenschmit, so der eine Rab' gewesen ist.

„Das müssen sie“, sprach darauf Graf Hermann, der zweite Rabe, „hab' ich ihnen nicht darum schon längst die peinliche Gerichtsbarkeit und den Blutbann gegeben? Sie mögen ihre Rechte strenge üben. Gar wenn sich wer an meinen Dienern vergreift.“

„Der Uprecher ist auch dabei, schau, schau, der Berthold“, krächzte der Rabe Eulenschmit lauter und flog auf den Galgen hinunter.

treten der Notverordnung (um 1/2 2 Uhr nachts) geschah, die überdies angetrunkenen Täter demnach von ihrem Inhalt keine Kenntnis haben konnten.

60 Bezirkshauptmannschaften abgebaut

Zufolge der Verordnung über die Auflassung von Landtreiben aus Gründen der Sparsamkeit im Staatsbudget hat die preußische Regierung 60 Landräte (Bezirksvorsteher) abgebaut.

Neue Hege gegen das ungarländische Deutschtum

In der großen deutschen Gemeinde Budaörs (93% der Bevölkerung deutsch) bereitet sich ein Vorstoß gegen den deutschen Gottesdienst vor. Die bisherige Abhaltung des Gottesdienstes in deutscher Sprache ist gewissen Magnaten ein Dorn im Auge; sie verlangen daher zunächst, daß für die Levante (Jungmannschaft) ein besonderer Gottesdienst abgehalten werde. Der Pfarrer, der diese Messe ebenso wie die anderen gottesdienstlichen Einrichtungen in deutscher Sprache abhalten wollte, erhielt eine Beschwerde des Levante-Vorstehers und des Oberstuhlsrichters, die er an den Fürstprimas von Gran weiterleitete. Dieses Vorgehen hatte eine Anzeige gegen den Pfarrer wegen pangermanischer Bestrebungen zur Folge. Der Weiterentwicklung dieser Angelegenheit wird in Ungarn mit größtem Interesse entgegengeesehen, weil sie ein Beweis dafür sein wird, wie sich die höchste kirchliche Behörde Ungarns zur Pflege des Gottesdienstes in der Muttersprache verhält.

Zum Tod verurteilt und begnadigt

Der Führer des letzten spanischen Putches General Sanjurjo wurde am 25. August vom Tribunal in Madrid zum Tode, General Herrando zu lebenslänglichem Kerker und Oberst Infante zu 12 Jahren und 1 Tag Kerker verurteilt, während der Sohn des Generals Sanjurjo, Hauptmann Sanjurjo, der nur aus kindlicher Anhänglichkeit mitgefallen haben will, freigesprochen wurde. Der Ministerrat wird dem Parlament die Abänderung der Todesstrafe des Generals Sanjurjo zu lebenslänglicher Zwangsarbeit vorschlagen. Die Entscheidung über die Begnadigung muß innerhalb von 8 Stunden fallen. Die Radikalsozialisten haben der Regierung ein Ultimatum gestellt, in dem sie die sofortige Vollstreckung des Urteils fordern. Wie man sieht, sind die „freien“ Republikaner viel eifriger im Aussprechen von Todesurteilen, als es die königlichen Gerichte waren.

Aus Stadt und Land

Die neuen Schulgelde. Aus dem Finanzgesetzentwurf des heurigen Jahres veröffentlichten wir in unserer Folge vom 11. Februar l. J. nachfolgende Stala über die nach der Höhe der direkten Steuerleistung bemessenen neuen Schulgelde:

Ich sah neben dem Karren, der schon viel näher gekommen war, die Cilyerischen Fußknechte gehen und mich daneben hoch zu Pferde reiten. Aber mein Gesicht war blaß und eingefallen, die Haare grau, auch sah ich schlecht im Sattel.

Der Eulenschmit auf dem Galgenholz hat wild gelacht und die schwarzen Federn sind um ihn gestoben.

Dicht vor meinem Antlitz stand jetzt ein andres von teuflischer Häßlichkeit, das alles andre um mich her verdeckte. Die grünen Augen haben mich böse angefunkelt als wie von einem Werwolf, sein zahnlos unsflätig schwarzes Maul hat nach mir geschnappt und vor Grausen padte mich ein Schwindel. Graf Hermann hat mit seiner Faust auf den Galgen losgeschlagen, daß es erdröhnte wie Hammer Schlag auf hartem Eisen.

Da bin ich aufgefahren, fand mich in einer Kammer des Hajenwirtsch Hauses zu Graz und nebenan im Hof haben die Schmiede ihre Arbeit angehoben, weil der Tag heraufgezogen ist.

Berthold Uprecher erzählt:

Der Meister Barthel Bauernfeindt entsandte einen Gayeracher Klosterknecht mit der Botschaft, daß das neue Gewölbe unter der Kirche fertig sei und der welsche Maler sich gar fleißig an die Arbeit halte, der deutsche Bildhauer aber den köstlichen

Jährliche Steuer der Eltern			Schulgeld Kategorie		
Din			III.	II.	I.
Din			Din		
von	300 bis	500	100	125	150
"	500 "	750	125	150	200
"	750 "	1.000	150	200	250
"	1.000 "	1.500	200	250	300
"	1.500 "	2.500	250	300	350
"	2.500 "	4.000	300	350	400
"	4.000 "	6.000	350	400	450
"	6.000 "	9.000	400	450	500
"	9.000 "	12.000	450	500	550
"	12.000 "	15.000	500	550	600
über 15.000 für je 1000 Din			20	30	50

Von Schulgeld sind befreit: Volksschüler, Schüler der Militärakademien, der landwirtschaftlichen Fachschulen, der Bergschulen und der gewerblichen Fortbildungsschulen. Zum Teil sind befreit Schüler, deren Eltern mehr als ein Kind in der schulgeldpflichtigen Schule haben; in diesem Fall wird für das älteste Kind das ganze, für die übrigen Kinder das halbe Schulgeld bezahlt. Das Schulgeld bezahlen: die Hörer von Universitäten, Handelshochschulen, höheren pädagogischen Schulen und gleichwertigen Anstalten (nach der I. Kategorie); die Schüler der Untermittelschulen nach der III. Kategorie, jene der Obermittelschulen nach der I. Kategorie; die Schüler von Lehrerbildungsanstalten, technischen Mittelschulen, höheren weiblichen Gewerbeschulen, Handelsakademien, Seelakademien, Theologien und Eisenbahnverkehrsschulen zahlen im I. und II. Jahrgang nach der II. Kategorie, in den weiteren Jahrgängen nach der I. Kategorie; die Schüler von Handelsschulen zahlen nach der II. Kategorie, die Schülerinnen von Hebammenschulen nach der III. Kategorie; die Schüler von Bürgerschulen bezahlen die Hälfte des Schulgeldes der II. Kategorie. Privatisten müssen vor Ablegung der Prüfung das dreifache Schulgeld zahlen. Weitere Schulgebühren sind: Einschreibung für Universitäten und Hochschulen 100 Din pro Semester; Einschreibung für Bürger-, Fach-, Gewerbe-, niedere und mittlere Ackerbau- und Fortschschulen 5 Din.

Die Steuerbestätigungen zu Schulzwecken, die behufs Ausstellung eines Armenzeugnisses für die Befreiung vom Schulgeld ausgegeben werden, sind stempelfrei.

Neuregelung der Spitalsgebühren. Der Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit hat eine Vorschrift über die Spitaltaxen in den Staats- und Banaltrankenhäusern sowie in den Krankenambulatorien erlassen. Darnach sind Personen, die im Jahr maximal bis 60 Din direkte Steuern zahlen, von der Zahlung der Spitalkosten befreit. Dies wird besonders für die Gemeinden, die beständig Gemeindefürsorge ins Spital zu schicken bemüht sind, wichtig sein. Die Taxen in der III. Klasse der Staats- und Banaltrankenhäuser sind folgendermaßen geregelt: 1. Personen, die im Jahr direkte Steuern im Betrag von 60—200 Din zahlen,

bezahlen im Spital täglich 20 Din; 2. Personen mit einer Steuer von 200—500 Din zahlen täglich 30 Din; 3. Personen mit einer Steuer von 500 bis 2000 Din zahlen täglich 40 Din; 4. Personen mit einer direkten Jahressteuer von über 2000 Din bezahlen täglich 50 Din. Ohne Rücksicht auf die Höhe der jährlichen Steuerleistung beträgt die Taxe in der II. Klasse täglich 70 Din, in der I. Klasse täglich 100 Din. Genossenschaftsmitglieder und Witwen, die mehr als drei minderjährige Kinder haben, sind von der Zahlung der Spitaltaxen befreit, wenn ihre jährliche direkte Steuer nicht mehr als 100 Din beträgt. Bei 100—500 Din zahlen sie täglich 20 Din, bei 500—2000 Din täglich 30 Din, bei über 2000 Din Steuer täglich 40 Din. In den Anstalten für geistige Erkrankungen sind Personen, die jährlich bis 100 Din direkte

Steuer zahlen, von der Zahlung der Kosten befreit. (Wichtig für Gemeinden!) Für die III. Klasse betragen die Anstaltskosten, wenn der Kranke 100 bis 300 Din Steuer zahlt, täglich 5 Din; bei einer Steuer von 300—500 Din täglich 10 Din; bei 500—2000 Din Steuer täglich 20 Din; und bei über 2000 Din Steuer täglich 30 Din. In der II. Klasse beträgt die Taxe ohne Rücksicht auf die Steuerhöhe 40 Din, in der I. Klasse 80 Din täglich. Bei unheilbaren Kranken und bei Krankheiten, die über 5 Jahre dauern, trägt nach Ablauf dieser Zeit alle Kosten der Staat. Die Vorschrift setzt auch die Taxen für einzelne Interventionen, Untersuchungen und Operationen fest. Die bei Operationen verwendeten Mittel, Verbände etc. werden nicht besonders bezahlt. Bei Bluttransfusionen muß der Kranke selbst jenen bezahlen, der sein Blut zur Verfügung stellt. Eltern zahlen für Kinder bis 10 Jahre nur die Hälfte jener Taxe, die sie nach ihrer Steuer zahlen müßten. Für bedienstete Personen, die nicht der Pflichtkrankenversicherung unterliegen, zahlt für die Dauer von 4 Wochen die Spitalkosten jener Arbeitgeber, bei dem der Betreffende erkrankte, wenn dieser Arbeitgeber über 60 Din jährliche direkte Steuer bezahlt. Wenn der Arbeitgeber diese Kosten nicht zahlen kann, zahlt sie die Gemeinde des Erkrankten bzw. die Banovina. Für die Heilung solcher Personen nach Ablauf der 4 Wochen trägt die Kosten der Staat, für Banalangehörige die Banovina. Wenn Staatsangestellte die I. oder II. Klasse nehmen, müssen sie die Differenz zwischen dem Maximaltarif der III. und dem Tarif für die I. bzw. II. Klasse draufzahlen. Für Interventionen (Operationen), Arzneien etc. zahlen die Kranken der II. Kl. 30%, mehr als der Tarif für die III. Kl. festlegt. Die Kosten für Operationen etc. müssen in der I. und II. Kl. nach 10 Tagen, die Krankenverpflegung aber für 15 Tage im voraus gezahlt werden. Die Kranken der III. Klasse, die die Spitalkosten selbst tragen müssen, bei der Aufnahme ins Spital aber keinen Ausweis über die gezahlten Steuern zum Zweck der Bemessung der Höhe der Spitalkosten bei sich haben, müssen eine Kaution von 300 Din erlegen, die sie bei der Abrechnung zurückbekommen. Die ganze Einnahme der Spitaltaxen dient zur Deckung der regelmäßigen Vorratsschlagserfordernisse der einzelnen Krankenhäuser.

SAUBERE GEPFLEGTE KINDER DAS GLÜCK DER MUTTER



Wie gesund und froh Ihre Kinder aussehen! Die Mutter freut sich ... sie weiß, wodurch — durch Reinlichkeit und sorgfältige Pflege! Sie wäscht sie mit einer milden, guten Seife, die die Haut gründlich reinigt — die Wäsche und Heim strahlend sauber und frisch erhält: die seit 80 Jahren bewährte

SCHICHT SEIFE

MARKE HIRSCH



CH 3 6/32

Schrein für Frau Veronika Gebein nächstens zusammenfügen werde.

Herr Friedrich nickte nachdenklich und ernst.

„Ich werde meine Brautfahrt halten wie Ulrich die seine. Wir wollen uns dazu bereiten, Aprecder.“

In manchen Dingen war dies Bereiten zu ernster Fahrt in etwas anders als ich vorgedacht.

Herr Friedrich hatte sich, seit er dem Vater das letzte Geleit gegeben, mit jedem Tage stärker weltlichen Dingen zugewendet. Die Vorliebe für Pracht und Augenfreude erwachte wieder.

Dem Herrn von Cily, gegen den der Landesfürst zu Graz in seinem Lehenshofe gleichsam als ein schlächter Bürger sein Dasein fristete und dem der schwachmütige deutsche König all die Summen schuldete, die ihn die reiche Hofhaltung zu Ofen und die immerwährenden Fehden mit unbotmäßigen böhmischen und ungarischen Herren kosteten, war alle Herrlichkeit und jedes Weiberherz gewärtig.

So wollten schon seit Tagen genug der schönsten Frauen aus nah und fern in der unteren Burg zu Gäste, die gerne bereit waren, Herrn Friedrich zu erfreuen und alle geheimen Schatten aus seiner Seele wegzutauschen. Er bewegte sich gar leicht und frei unter ihnen und glich dem Jüngling im Garten, der bald nach dieser, bald nach jener Blume greift, deren Anblick ihn erfreuet.

Solches stimmte nicht zu sehr zur ernsten Fahrt um Frau Veronika.

Am Abend des Tages, da Herr Ulrich ausgeritten war, kam mir des Altgrafen Zerstreung bei den Frauen, die im weiten Gemach auf weichen Polstern saßen und ihn mit fröhlichem Geschwätz und hellem Lachen erheiterten, gelegen, weil er mich bei solch tänzelndem Hoffalt nicht so leicht vermissen mochte. Denn ich wollte mich an diesem Abend vor der Burg ergehen, zumal ich eigene Gedanken hegte.

Ram auch, von solchen erfüllt, alsbald an die hintere Gartenmauer des Marktrichterhauses.

Derweil ich heute früh die Margaret in den Sattel hob, war ihr Leib so weich und warm an meiner Brust gelehnet, daß ich den Wunsch nicht unterdrücken konnte, solches noch einmal zu versuchen.

Das Pförtel ging auf, als ich leis dagegen drückte. So stand ich im Hofe, wo große Stöße wohlgespaltenen Buchenholzes für den nahen Winter neben allerhand Risten aufgeschichtet waren. Weil hinter dem Hause niemand zu sehen war, zumal die arbeitsmüden Knechte und Handwerksknappen schon schliefen oder auf verschwiegenen Wegen aus sein mochten, ging ich zum Schuppen, unter dessen Dachvorsprung die lange Leiter hing.

Oben war das Fenster mit den Blumenstöcken. Da stieg ich hinauf. Erst als das Morgengrau sich zum frühen Tage lichtete, bin ich auf gleichem Weg zurückgekehrt.

Der frühere Kassier der Staatlichen Hypothekarbank in Split Pavlović wurde am 25. August wegen Veruntreuung von 1,154.525 Din zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Selbstmord eines Gymnasiasten. Der 18-jährige Gymnasiast Vinko Anželj, Sohn des Sollicitators beim Advokaten Dr. Ferić in Ljilja, der am 24. August am Gymnasium in Ljubljana die Wiederholungsprüfung aus Deutsch für die 8. Klasse gemacht hatte, schloß sich um 9 Uhr abends des gleichen Tages eine Revolverkugel durch den Kopf, die ihn sofort tötete. Die Ursache der Verzweiflungstat war aber nicht die (gut bestandene) Prüfung, sondern unglückliche Liebe zu einem Fräulein in Ljilja. In dem Abschiedsbriefe an sie steht es, daß er mit ihrem Namen auf den Lippen sterbe.

Wallfahrer liefern sich eine Messerschlacht. Im Savebanat unter der Ivanščica gegen die südsteirische Seite befindet sich die berühmte Wallfahrtskirche des Hl. Rochus, zu welcher alljährlich am St. Rochustage unzählige fromme Wallfahrer hinpilgern. Heute nun tranken die Pilger zu viel von dem billigen Wein — wurden doch in dem Buschenschank bei der Kirche allein gegen 800 Liter ausgeschänkt — so daß es bald zu hitzigen Streitigkeiten kam. Die Messer blühten und um die Kirche herum entspann sich eine richtige Schlacht. Vier Tote und 20 Schwerverwundete bedeckten die Wallstatt. Der Pfarrer war nicht imstande, die entseesselten Pilger zu beruhigen; er beschränkte sich schließlich darauf, den Sterbenden die letzten Sakramente zu erteilen.

Kommerzielle Lehranstalten in Wien. Wer gründliches kaufmännisches Wissen und allgemeine Bildung erwerben will, besuche die kommerziellen Lehranstalten des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft. Die Schulen sind für alle Bildungstypen eingerichtet und weisen folgende Typen auf: Abiturientenkurse, die ein Studienjahr umfassen, Handelsakademien, die aus vier Jahrgängen bestehen, zweiklassige Handelsschulen, einjährige Fachkurse, Abendkurse u. s. w.

Der Unterricht wird durchwegs von hervorragenden Professoren erteilt. Der Aufenthalt in Wien bietet außerdem reichlich Gelegenheit, Theater, Museen, Konzerte zu besuchen, Sport zu betreiben und Wanderungen zu unternehmen. Prospekte für die kommerziellen Lehranstalten können gegen Einsendung des Rückporto bei der Leitung des Kulturbundes, Novi Sad, Cara Lazara 7, angefordert werden.

Das Leichenbegängnis des Altbundeskanzlers Dr. Schober fand am 23. August mit den größten Ehren statt. Von der Polizeidirektion weg bewegte sich ein ungeheurer Trauerzug zur Botivkirche, wo die Leiche nochmals eingeseget wurde. Hierauf kam er zum Parlament, wo Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Dollfuß und der Vizepräsident des Nationalrats Tauschitz mit tief bewegenden Reden Abschied nahmen von dem Toten. Im Leichenzuge marschierten 1 Alpenjägerregiment, 1 Artillerieregiment, 1 Kavallerieeskadron sowie alle übrigen Offiziere und Soldaten der Garnison, die nicht im Dienste waren. Ferner sah man eine große Anzahl von Feuerwehren, die Rettungsabteilung, deren Präsident Dr. Schober durch lange Jahre war, das Diplomatenkorps, die Kulturvereine etc. Am Schwarzenbergplatz wurde der Sarg auf ein Automobil gelegt, das ihn nach Berg in Oberösterreich, dem Heimatsort des Kanzlers, brachte, wo er am 24. August im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Prof. Piccard erzählte den Journalisten, deren sich über 150 im kleinen oberitalienischen Städtchen Desenzano versammelt hatten, über seinen Stratosphärenflug u. a. folgendes: Während der ganzen Zeit des Fluges herrschte ideales Wetter. Die Apparate funktionierten vorzüglich und ich machte wertvolle Entdeckungen. Bis auf 10.000 Meter Höhe war die Orientierung wegen des klaren Wetters ausgezeichnet. Wir stiegen sehr schnell, so daß wir in kürzerer Zeit eine viel größere Höhe gewannen als beim ersten Flug. Schon in ein paar Stunden waren wir in den Stratosphäre und in vier Stunden erreichten wir die Maximalhöhe, die ich aber nicht genau fixieren kann, weil ich nicht weiß, ob wegen der Kälte die Apparate auch noch in dieser Höhe genau registrierten oder nicht. Jedenfalls erreichten wir eine Höhe von über 17.000 m, also viel mehr als beim ersten Flug. Die größten Schwierigkeiten verursachte die starke Kälte, die

schon in einer Höhe von 8000 m fühlbar wurde und die sich dann dermaßen steigerte, daß wir schon fürchteten, wir würden erfrieren. Die niedrigste Temperatur außerhalb der Gondel betrug 55°, in der Gondel selbst registrierten wir 36° unter Null. Ueber 10.000 m war die Orientierung sehr schwer. Die Erde bedeckte sich mit Nebel, so daß wir Gebirge und Täler nicht mehr sehen konnten. Die einzige Orientierung waren die Seen und Meere, die in der Sonne blinkten. Als ich erkannte, daß wir über dem Gardasee waren, beschloß ich die Landung. Es bestand nämlich die Gefahr, daß uns der Luftstrom über das Adriatische Meer trug, wo eine Landung gewiß schwieriger, wenn schon nicht gefährlich gewesen wäre. (Die Apparate verzeichneten eine Höhe von 16.500 und 16.700 m; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie infolge der hohen Kälte zeitweise mit ihrer Funktion ausgefetzt haben.)

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Brustdruck regt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Gallen. Professoren für Verdauungsstörungen erklären, daß sich das „Franz-Josef“-Wasser bei Erscheinungen, die von Selbstvergiftung des Magen-Darmkanals ausgehen, als ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel bewährt. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Speiserehandlungen erhältlich.

Celje

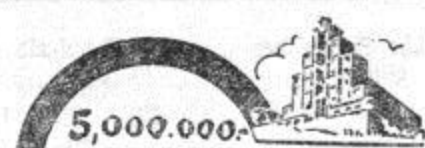
Zwei Briefe zum Oswatitsch-Film „Fremder im Land der tausend Inseln“. Im nachfolgenden veröffentlichen wir zwei Briefe, die unsere Leser gewiß sehr interessieren werden, weil sie den Film unseres Landsmanns Herrn Max Oswatitsch junior betreffen. Der erste ist an die Firma „Svekloton“ in Zagreb gerichtet und wurde von Bernard Shaw derselben als Motto für den Dalmatienfilm gewidmet. Der zweite Brief ist an den Regisseur von Peter v. Preradović d. J., dem Enkel des großen kroatischen Dichters und heute in Jugoslawien schon hochbekanntem Dichter, dem letzten Erwerber des Demeterpreises und geachteten Zagreber Theaterkritikers (P. v. P.), adressiert und gibt uns eine erste aufrichtige Kritik der ersten selbständigen Arbeit unseres begabten Landsmanns. Der in englischer Sprache abgefaßte Brief Bernard Shaws lautet in deutscher Uebersetzung: „Engländer, Iren, Schotten, Amerikaner und Ferienreisende aller zivilisierten Nationen, kommt in Millionen nach Jugoslawien! Ihr werdet behandelt werden wie die Könige. Die Regierung wird zur Hälfte Eure Hotel- und Autorechnungen zahlen, wird Euch mit einem vollkommenen Klima und der schönsten Szenerie jeder Art umsonst aufwarten. Die Leute sind alles, was Ihr euch nur vorstellen könnt, selbst zu sein: sie sind gastfreundlich, gutgelaunt und sehr schön. Jede Stadt ist ein Gemälde und jedes Mädchen ein Filmstar. Kommet schnell, ehe sie auf uns drauffommen: es ist zu gut, als daß es lange dauern könnte.“

G. Bernard Shaw, m. p.

Herr Peter von Preradović schrieb nachfolgenden Brief am 17. August:

Sehr geehrter Herr Oswatitsch!

Sie haben mich ersucht, meine bei der Probevorführung Ihres in Fertigstellung begriffenen Filmes „Der Fremde im Lande der tausend Inseln“ gewonnenen Eindrücke auch schriftlich niederzulegen, was hiemit gerne in Kürze geschieht. Ein endgültiges Urteil über den Film kann ich heute allerdings noch nicht abgeben, denn Sie konnten mir ja vorläufig nur eine Rohkopie vorführen, bei der nicht nur sämtliche Texte fehlten, sondern auch der Großteil der musikalischen Untermalung, auch waren die einzelnen Bilder noch nicht durch Auf- und Abblenden voneinander getrennt. Trotz diesen den Eindruck des Behauers gewiß störenden Unfertigkeiten kann ich Ihnen doch schon jetzt meinen aufrichtigen Glückwunsch zu dem prächtigen Gelingen dieses Ihres ersten Films, der ja gleichzeitig auch der erste große Dalmatienfilm überhaupt ist, ausdrücken. Ich liebe Dalmatien und kenne es seit Jahrzehnten sehr genau, ich habe aber noch niemals so schöne Bilder der dalmatinischen Landschaft, der Küste, des Meeres und der Architektur der Städte gesehen, wie sie in Ihrem Film in überreicher Zahl vorhanden sind. Sie haben sich nicht damit begnügt, Dalmatien nach dem Baedeker aufzunehmen, sondern es ist Ihnen gelungen, sehr viel Wesentliches von der Seele der Bewohner in Ihre Kamera zu bringen. Die Verwendung nationaler musikalischer Motive finde ich sehr glücklich, auch ist die getreue Wiedergabe des deutsch-kroatischen Dialogs zwischen dem fremde



5,000.000.

Die Lotterieveranstaltung des St. Vinzenz-Vereines in Beograd zu Gunsten des

Römisch-kath. Kathedralenbaues in Beograd

wird am

31. August 1932

unbedingt abgeschlossen!

Das erhabene Ziel und die grosse soziale Bedeutung dieser Veranstaltung wird auch Ihre Zuneigung gewinnen!

Kaufen Sie daher knapp vor der Ziehung ein

Kathedralenbau-LOS

und Ihre Unterstützung kann reichliche Belohnung finden!

Gewinne:

2 mal	Din 2.500.000
2 mal	Din 500.000
10 mal	Din 100.000
100 mal	Din 10.000

Lospreise:

Doppellos	1/1	1/2	1/4
Din 200.—	100.—	50.—	25.—

Ziehung am 31. August 1932

!!! Überall erhältlich !!!

Zentralverwaltung: Beograd, Ulica Jovana Ristića 20. — Verkaufsstelle: Zagreb: Tvrtkova ulica br. 5.



10.000

Reisenden und den Einheimischen in ihrer Natürlichkeit eine originelle Idee. Die anspruchslose, aber ansprechende Rahmenhandlung, diese sentimentale Segelschiffreise des ewig verliebten Wiener Malers kreuz und quer durch Dalmatien, belebt die schönen Bilder, ohne sie zu verdecken. Im Großen und Ganzen glaube ich — ohne mir ein fachmännisches Urteil anmaßen zu dürfen, — daß Ihnen mit diesem Film ein sehr schönes Werk gelungen ist, das sich von der Schablone der Spielfilme befreit, ohne in die Lehrhaftigkeit der sogenannten Kulturfilme zu verfallen. Ich hege die positive Hoffnung, daß Ihr Film auch äußerlich jenen Erfolg erzielen wird, den er seinem inneren Werte nach verdient. Ich stelle es Ihnen frei, diese meine aufrichtige Meinung über den Film auch öffentlich zu verwerthen, soweit Sie dies für nützlich halten. Mit besten Grüßen bin ich Ihr ergebener P. v. P. mp.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 28. August, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Der Schulgottesdienst wird ebendort am 3. September um 8 Uhr gehalten.

An der staatlichen Mädchenbürgerschule in Celje findet die Einschreibung für die I. Klasse am 1., 2. und 3. September, für die II., III. und IV. Klasse am 2. und 3. September statt. Die Wiederholungsprüfungen werden am 1. September beginnen. Alles um 8 Uhr früh. In die I. Klasse werden Schülerinnen aufgenommen, die das 4. Schuljahr ohne schlechte Zensur absolviert und noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet haben.

Mitzubringen ist der Geburts- bzw. Tauffchein. Bei der Einschreibung sind vorläufig zu zahlen 50 Para für die Anmeldung, 5 Din Stempel und 20 Din für den Gesundheitsfond.

Wenn man über unsere alte Kapuzinerbrücke zu schimpfen beginnt, könnte man gar nicht mehr aufhören. Daß sich dieses kläglichen Brucks einer Brücke selbst ein simpler Marktflecken schämen würde, ist sicher. Jedenfalls beweist diese „Stadtbrücke“ Einheimischen und Fremden durch ihre immer weiterwährende Existenz, wie idyllisch verschlafen bei uns der „Fortschritt“ ist. Wir haben uns daran gewöhnt! Aber etwas müssen wir nun doch rügen, weil es zur Unerträglichkeit für die im weiten Umkreis wohnenden Einheimischen und noch mehr für die ruhesuchenden Sommergäste geworden ist. Es ist dies das entsetzliche Gepolter, das Tag und Nacht von dieser Brücke her erschallt. Das wackelige „Krüppelg'pül“ wird von jedem Wagen, jedem Automobil so heftig in Bewegung gesetzt, daß ein nervenererschütternder Arawall entsteht. Und dies immer fort! Wir denken, daß es höchste Zeit ist, daß die Maßgebenden darüber nachdenken, wie diesem für unsere schöne Stadt skandalösen Zustand — wenigstens bei Nacht! — abgeholfen werden könnte!

Vermählung. Am 20. August fand in der Pfarrkirche in Celje die Vermählung der Herr T. Zavrsek, Beamten bei der Firma Schimmel & Co., mit Frä. Silva Dobravc, Tochter des Malermeisters Herrn Dobravc und Beamtin des Zdravstven dom, statt.

Das Sommerfest der Tennissektion des Skiclubs beim Petritschek am vergangenen Sonntag war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Vielleicht war das Wetter sogar zu herrlich, denn die Strahlen der Sonne brannten unbarmherzig nieder, so daß die Besucher zum Großteil erst am Abend eintrafen. Der Nachmittag gehörte den Kindern, welche bei den verschiedenen Spielen, die doch auch noch heute jedes Kinderherz erfreuen, sich Preise holten, die in liebenswürdiger Weise von der Firma Sager gestiftet waren. Der Festplatz selbst war recht gut mit bunten Wimpeln und Lampen, der Tanzboden mit Tannenreisig geschmückt, den leider nur sehr wenige Paare benutzten, freilich die Musik war für Nur-Tänzer nicht gerade einladend. Wie es sich am Ende herausstellte, war nicht die bestellte Original-Svetina-Jazz, sondern eine „Zweite Garnitur“ gekommen, zur geringen Freude der Besucher und der Veranstalter, doch wenn man gute Miene zum „bösen Spiel“ machte, wurde man schließlich doch vergnügt. Insbesondere trugen dazu die ausgezeichneten Speisen und Getränke bei, die Herr und Frau Petritschek in reichster Auswahl zur Verfügung hatten. Ausserlesene Süßigkeiten, Spenden von Damen des Klubs, verwalteten die Frauen Gotto und Baidasch. Hinsichtlich des leiblichen Wohles kam jeder Besucher voll und ganz auf seine Rechnung. Regen Zuspruch hatte auch die Schießbude, in welcher die verschiedenen Nimrode ihre Künste zeigten. Der improvisierte indische Tempel fand wohl wegen der herrschenden Schwüle keinen stärkeren Besuch, dagegen sorgte Frä. Oly Unger-Ullmann unermüdlich dafür, daß die dort verfügbaren Getränke Absatz fanden. Abends wurden die im internen Turnier „erdröhten und erschöpften“ Preise verteilt, welche schwierige Angelegenheit durch Herrn Ing. Willy Kafusch in launiger und treffender Art vorgenommen wurde. Preisträger waren die Herrn R. Stoberne, Woschnagg, Max A. Westen, Gustav Hönigmann, die Damen H. Stoberne, Ria Urch, Liselotte Westen. Als dann der Mond langsam heraufstieg, der auch die verstecktesten Plätze aufsuchte — aber der Mond ist verschwiegen — da war auch die Stimmung schon recht vorgeschritten, zumal doch auch die tanzlustige Jugend auf ihre Kosten kam. Erst lange nach Mitternacht lehrten die letzten Besucher, wohl etwas schwach von Petritscheks Trank, heim. Wenn auch der eine oder andere Regiefehler zu verzeichnen war, so muß doch die von den einzelnen Damen, insbesondere Frau Gotto und Frau Baidasch, sowie Fräulein Unger-Ullmann und Breiter, weiters von den Herren Woschnagg und Heller sowie den anderen Damen und Herren des Festausschusses geleistete Arbeit voll und ganz anerkannt werden, welche gewiß nur das Beste wollten. Die Erfahrung lehrt und die junge Sektion wird, wenn sie vielleicht im nächsten Jahre wieder etwas veranstalten sollte, bestimmt einen vollständigen Erfolg zu verzeichnen haben.

Die Tennissektion des Skiclubs Celje verlaubbart: Wir bitten sämtliche Damen und Herren, welche sowohl durch Spenden als auch

durch tätiges Mitarbeiten zum Sommerfeste beigetragen haben, den herzlichsten Dank des Vereines entgegenzunehmen. Wir verbinden unseren Dank gleichzeitig mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft die Damen und Herren so eifrige Mitarbeiter sein mögen.

Eröffnung der neuen Wasserleitung in Ponitva. Am vergangenen Sonntag wurde im freundlichen Ort Ponitva an der Südbahn eine neue Wasserleitung eröffnet. An der feierlichen Eröffnung, die von der Bevölkerung als Fest gefeiert wurde, nahm auch der Banus Dr. Marusic mit dem früheren Abgeordneten Pfarrer Barle teil. Das größte Verdienst am Zustandekommen der Wasserleitung kommt dem Obmann der Wasserleitungsgenossenschaft Herrn Lehrer Komar zu.

Unglücksfälle. Die Köchin Resi Kolar des Hotels Juvancic in Zidani moß fiel am Dienstag so unglücklich, daß sie sich das Bein brach. — Der Hopfenhändler Herr Max Cutala aus St. Jurij ob Latoru fuhr am Dienstag nachmittags in Begleitung des ausländischen Hopfenkäufern Herrn Kaufmann von St. Pavel pri Preboldu in gemäßigtem Tempo weg, als ihm aus einer lebenden Hecke beim Beamtenhaus der Spinnerei heraus unvermutet das 5-jährige Söhnchen des Tischlers Alois Petelinzel vor das Auto sprang. Das Rad zerquetschte den Kleinen; der Arzt Dr. Tajnsel, zu dem der Autofahrer das unglückliche Kind sofort brachte, konnte bloß den Tod konstatieren. — Der 13-jährige Mittelschüler Franz Hofer aus Leoben, der in der Umgebung von Soštanj auf Ferien weilte, fiel beim Spielen so unglücklich, daß er sich den rechten Ellenbogen schwer verletzete. — In Jelenje bei Lillja fiel dem 37-jährigen Arbeiter Franz Sinkovec ein Gewicht auf die rechte Hand und zerquetschte ihm den kleinen Finger. — Das dreijährige Vergaueherschöhnchen Drago Rome aus Vasko brach sich das rechte Schlüsselbein. — In Smartno v. Rožni dolini brach sich die 9-jährige Besitzerstochter Anna Krajnc den linken Arm. — Im Bergwerk Velenje verschüttete eine Kohlen-schicht den 40-jährigen Arbeiter Ivan Pimosek; er brach sich den rechten Oberschenkel. — Alle Verletzten suchten Heilung im Allg. Krankenhaus in Celje.

Todesfälle. Am vergangenen Sonntag starb am Josefsberg der frühere Holzhändler Herr Ciril Gorucan im Alter von 43 Jahren. — Am Dienstag starb im Allg. Krankenhaus die 27-jährige Besitzerstochter Juliana Jalolar aus Rošnica bei Dobje. — In der Gubiova ulica 2 ist am 25. August vormittags der Hausbesitzer und frühere Schneidermeister Herr Franz Rmedl, Schwiegervater des Kaufmanns Herrn J. Jagodic, im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein geachteter, biederer Handwerksmann alten Schlags. — Im Allg. Krankenhaus starb am 24. August die 44-jährige Arbeiterin Theresia Skerbinet aus Celje.

Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 27. August bis einschließlich 2. September, versieht die Adler-Apotheke, Dr. Zvo Toncic, am Hauptplatz.

Stadt kino. Heute Samstag, 27., und Sonntag, 28. August, der beste 100% ige deutsche Tonfilm „Liebestango“ mit Willy Forst und Ernst Verebes in den Hauptrollen. — Wir machen schon heute auf die neue Saison aufmerksam, die am 1. oder 2. September eröffnet wird. Es werden in ihr die größten und modernsten Tonfilme vorgeführt werden.

Maribor

Ernennung neuer Direktoren an unseren Mittelschulen. Zum Direktor des Realgymnasiums in Maribor ist mit königlichen Ulas der Professor dieser Anstalt Herr Dr. Matko Heric, zum Direktor des klassischen Gymnasiums, wie bereits berichtet, der Professor des Gymnasiums in Celje Herr Davorin Mastnak ernannt worden.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Ein sehr seltenes Jubiläum feierte dieser Tage der Schwimmmeister unseres Inselbades Herr Ernst Zierer. Er hat nämlich den 50. Menschen vor dem Tode durch Ertrinken gerettet. In dreißig Fällen hatte er, noch bevor er im Inselbad angestellt war, Menschen den Fluten der Drau entrisen, die restlichen 20 Fälle hat er jedoch im Inselbad zu verzeichnen. Wenn man schon sonst bei uns mit der Verleihung der Rettungsmedaille etwas knauserig zu sein scheint, so mußte doch in diesem Falle eine öffentliche Ehrung erfolgen. Wenn irgend jemand die Rettungsmedaille verdient, so ist es doch sicherlich der Schwimmmeister Zierer!

Das achte Todesopfer der Drau. Am 22. August abends forderte die Drau in Maribor ihr achtes heuriges Todesopfer in der Person des 17-jährigen Ivan Kobe.

Geschäftsübersiedlung. Das altrenommierte Juwelengeschäft Uhrmacher J. Peteln & Dipl. Optiker E. Peteln, das sich bis nun in der Herrengasse befand, übersiedelt mit 1. September in das neue Lokal am Grajski trg 7. Wir verweisen auf die Uebersiedlungsanzeige im Anzeigenteil unseres Blattes.

Zur Festwoche in Maribor. Es ist den Veranstaltern gewiß als Verdienst anzurechnen, daß sie den Mut aufbrachten, eine Veranstaltung zu organisieren, die unserer Stadt Geld und Verkehr zuführen sollte. Jetzt, da die Woche vorbei ist, sehen wir, daß dieser Zweck nur zum geringsten Teile erreicht wurde, denn mit Ausnahme der letzten zwei Tage, an denen 220 Fremde aus den südlichen Teilen des Staates gekommen sein sollen, merkte man vom Fremdenzug sehr wenig. Außerdem ist zu bemerken, daß die Sache reichlich leichtsinnig angegangen wurde. Wenn kein Defizit sich ergeben sollte, so ist dies nur St. Petrus zuzuschreiben, der während der ganzen Woche die herrlichste Sonne scheinen ließ. Wenn es die Woche verregnet hätte, wäre ein kolossales Defizit unausbleiblich gewesen. Es geht wirklich nicht an, das ganze Programm einer Festwoche nur auf Veranstaltungen unter freiem Himmel zu basteien, wie es diesmal der Fall war und sich ganz der Gunst des Himmels auszuliefern. Auch der in den Ankündigungen so oft gelesene Hinweis auf Salzburg zieht hier absolut nicht, denn dort können bei Regen alle Veranstaltungen ins Festspielhaus oder in die Reitschule verlegt werden, was aber hier ausgeschlossen war. Außerdem waren außer der „Verkauften Braut“ und dem Simenc-Konzert, das aber schon außerhalb der Woche stattfand, keine Veranstaltungen, die Leute aus größeren Entfernungen reizen würden, bei dem heutigen Geldmangel sich mit großen Ausgaben für eine Reise nach Maribor zu belasten. Als Folge davon war zu bemerken, daß die Veranstaltungen zum größten Teile von Leuten aus Maribor und dessen näherer Umgebung frequentiert waren. So blieb auch der erwartete Geldzufluß in die Stadt aus und die Kaufleute behaupten fast übereinstimmend, daß sie von einem größeren Kundenverkehr wenig oder nichts merkten. Fast möchte es scheinen, daß die Festwoche mehr Geld aus Maribor abzog als hereinbrachte. Die fremden Künstler, das Feuerwerk, die „Zora“ aus Ljubljana haben schwere Tausende aus der Stadt weggetragen, die größtenteils unsere Einheimischen zahlten, die dann zum Teil im letzten Drittel des Monats sich das fürs Vergnügen ausgegebene Geld vom Munde absparen müssen, sicherlich nicht zum Nutzen unserer Kaufleute. Noch eine Frage wäre zu berühren. Die Veranstaltungen sollen gegen 180.000 Din gekostet haben. Dem gegenüber soll, falls wir recht berichtet sind, nur eine Ausfallsgarantie von 45.000 Din gestanden haben, die das Handelsgremium, die Gastwirtegenossenschaft und der Autoklub tragen. Im Falle einer verregneten Woche hätte das Defizit jedoch ziemlich sicher weit über 100.000 Din betragen. Dann hätten wahrscheinlich die Lieferanten kein Geld erhalten oder hätte die Gemeinde zum Schluß einspringen müssen, die Steuerträger hätten also wieder den Schaden gehabt. Man soll also nicht zu stolz auf die heuer infolge des schönen Wetters gelungene Veranstaltung blicken. Die Veranstalter, die ja gewiß das Beste wollten, können sich freuen, infolge der Gunst des Himmels einer großen Verantwortung entronnen zu sein, sollen aber daraus fürs nächste Mal ihre Schlüsse ziehen!

Der Fremdenstrom, den man während der Festwoche erwartete, ist laut amtlicher Mitteilung des Meldeamtes vollständig ausgeblieben. Nach Zahlen, die dieses Amt der Presse zur Verfügung gestellt hat, betrug der Fremdenverkehr in der ersten Hälfte des Monats Juli 675 Fremde, von welchen 181 Ausländer waren. In der ersten Augusthälfte betrug nach einer Feststellung des hiesigen „Bečernik“ vom 18. August der Fremdenverkehr in unserer Stadt noch etwas weniger als im vergangenen Monat, nämlich 667 Fremde, von welchen 173 Ausländer waren. Wie man daraus ersieht, waren alle von gewisser Seite in die Presse lancierten Meldungen über die vielen Fremden, die bereits angekündigt waren, nicht richtig. Uebrigens scheint der Wit, der während der Festwoche viel erzählt wurde, doch seine Richtigkeit zu haben, daß nämlich die vielen Fremden, die hier gewesen sein sollen, alle aus Podbrezje und Studenci (zwei Vororten von Maribor) gekommen seien.

Einschränkung bzw. Auflassung einiger Autobuslinien. Das städtische Autobusunternehmen in Maribor sieht sich infolge immer schwächer werdender Frequenz genötigt, einige Autobuslinien einzuschränken, andere gänzlich aufzulassen. Von der Auflassung sind Ueberlandlinien, von der Einschränkung Linien in der Stadt betroffen. — Die Linie Maribor-Ruše-Maribor, die nur mit einem Wagen befahren worden war, wurde dahin eingeschränkt, daß vom 22. August an der Wagen, der bisher täglich ab Maribor um 9 Uhr 50 Min. und von Ruše ab 10 Uhr 45 Min. gefahren war, nun nur mehr Mittwoch und Samstag um die gleiche Zeit fahren wird. An Sonn- und Feiertagen soll hingegen der Verkehr wie früher aufrechterhalten bleiben. — Zwischen Maribor und Sv. Martin wird der Autobus von nun an nur mehr dreimal in der Woche, und zwar Dienstag, Mittwoch und Samstag verkehren. Die Abfahrt dieses Wagens wird an diesen Tagen vom Hauptplatz in Maribor um 6 Uhr früh und um 12 Uhr 45 Min. mittags, jene von Sv. Martin um 7 Uhr 5 Min. und um 1 Uhr 30 Min. nachmittags erfolgen. An Sonn- und Feiertagen bleibt auch auf dieser Linie die alte Fahrordnung in Kraft. — Auf der Linie Maribor-St. Klj-Staatsgrenze wird der Frühwagen, der von Maribor um 6 Uhr 50 Min. früh und von St. Klj um 7 Uhr 50 Min. früh abging, Dienstag, Mittwoch, Samstag und an Sonn- und Feiertagen nicht mehr verkehren. Der übrige Verkehr bleibt wie bisher aufrecht. — Auf der Linie Maribor-Ptuj-Maribor fällt von nun an der Gegenwagen aus, es wird daher nur mehr ein Autobus, und zwar Dienstag, Mittwoch, Samstag und an Sonn- und Feiertagen verkehren. Die Abfahrt wird von Maribor um 7 Uhr früh, von Ptuj um 12 Uhr 30 Min. erfolgen. An den genannten Tagen wird der gleiche Wagen nachmittags nur bis Rače-Gran verkehren, wobei die Abfahrt in Maribor um 15 Uhr vom Hauptbahnhofe erfolgen wird. Die Abfahrt von Rače ist für 17 Uhr 58 Min. vorgesehen, so daß der Wagen um 18 Uhr 45 Min. in Maribor eintreffen wird. — Die Linie Maribor-Selnica-Maribor wurde gleichfalls eingeschränkt. Der Wagen wird von nun an nur mehr Dienstag, Mittwoch und Samstag verkehren. An diesen Tagen erfolgt die Abfahrt vom Hauptbahnhofe in Maribor um 6 Uhr 15 Min. früh und um 12 Uhr mittags, während jene von Selnica für 7 Uhr 20 Min. früh und 1 Uhr mittags vorgesehen ist, so daß der Wagen um 8 Uhr Vormittag beziehungsweise 1 Uhr 40 Min. nachmittags in Maribor eintreffen wird. An Sonn- und Feiertagen bleibt auch auf dieser Linie der Verkehr wie vorher im vollen Umfange aufrecht. — Im Stadtverkehr werden einige Linien mit schwächerer Frequenz auch eingeschränkt. Die 3er Linie nach Pobrežje hat in den Nachmittagsstunden in der Regel eine schwache Frequenz. Aus diesem Grunde wurden die Nachmittagsfahrten um 15 Uhr 40 Min. 16 Uhr 40 Min. und 17 Uhr 40 Min., ab Maribor sowie die Rückfahrten ab Pobrežje um 15 Uhr 55 Min., 16 Uhr 55 Min. und 17 Uhr 55 Min. eingestellt. — Der 4er Wagen, der zwischen Maribor und Težno verkehrt, zeigte auch meist schlechte Frequenz. Aus diesem Grunde wurde der Wagen dieser Linie, der um 7 Uhr 45 Min. früh von Maribor und um 8 Uhr 5 Min. Vormittag von Težno verkehrte, aufgelassen. Dieser Wagen wird von nun an nur mehr an Samstagen und an Sonn- und Feiertagen verkehren. Der Wagen, der bislang um 13 Uhr 15 Min. von Težno abgefahren ist, ist eingestellt. Dafür wird aber ein anderer Wagen um 12 Uhr 45 Min. mittags ab Maribor fahren und um 13 Uhr 45 Min. wieder zurückkehren. Samstag wird jedoch der Verkehr auf dieser Linie vermehrt werden, da viele Arbeiter nach der Auszahlung in die Stadt gehen, um Einkäufe zu besorgen. Es verkehren daher an Samstagen Wagen der 4er, also Težnerlinie, ab Maribor um 14 Uhr 15 Min., 16 Uhr 10 Min., 17 Uhr 30 Min., 18 Uhr 10 Min. und 19 Uhr 20 Min.; ab Težno um 14 Uhr 30 Min., 16 Uhr 30 Min., 17 Uhr, 17 Uhr 50 Min., 18 Uhr 30 Min., 19 Uhr 10 Min. und 19 Uhr 50 Min.

Schadenfeuer. Montag Vormittag wurde vom Gutsbesitz des Herrn Dr. Friz Scherbaum in Rogeiz die Frw. Feuerwehr in Maribor alarmiert. Zwei Geräte mit Hauptmann Voller gingen sofort auf den Brandplatz ab. Ein Heuschaber (7 Waggon) hatte durch Selbstentzündung Feuer gefangen. Infolge Wassermangels und wegen des festgepreßten Heus waren die Löscharbeiten sehr erschwert. Gegen Abend war es den Bemühungen der Wehr jedoch gelungen, den Brand zu ersticken. Unsere Wehr konnte einrücken, da eine der ebenfalls erschienenen Umgebungswehren die Brandwache bezog.

Brežice

Bermählung. In der Kirche zu St. Jakob in Ljubljana trauete am vergangenen Montag der frühere Abgeordnete Pfarrer Janto Barle Herrn Adolf de Costa, Kaufmann in Brežice, mit der Lehrerin Frä. Iva Bucelj, Tochter des Herrn Ministers Ivan Bucelj. Zeugen waren der Vater des Bräutigams Herr Adolf de Costa, Kaufmann in Brežice, und der Schwager der Braut Herr Miloš Štibil, Chef der Revisionsabteilung der Priv. Agrarbank in Beograd.

Slovenjgradec

„Kralj Matjaz“ auf der Bezen. Am vergangenen Sonntag wurde auf der Bezen ein Standbild des Sagentönigs „Kralj Matjaz“, ein Werk des Bildhauers Pirnat, enthüllt. An der Enthüllung nahmen viele Leute aus Maribor, Slovenjgradec, Prevalje, Mežica und aus den anderen nahen Orten teil. Auch aus Kärnten, dem Gailtal und dem Rosental, waren zahlreiche Gäste gekommen, die durch den Gesang der Kärntner slowenischen Lieder allgemeine Begeisterung erregten. An der Spitze des Vorbereitungsausschusses stand Herr Ing. Pirnmajer.

Die Liebe macht blind. Auf der Waldwiese des Besitzers Šauc in Pameče trugen dieser Tage zwei stattliche Rehböcke ihren Kampf um die Liebe einer schönen Geiß aus. So sehr waren sie bei der Sache, daß sie den heranschleichenden Knecht des Šauc nicht bemerkten, bis sie dieser an den tragenden Aridekn ergriff. Der eine Bock konnte fliehen, den anderen trug der Knecht nachhaus, wo er sich beim Kaufmann Herrn Šerbat angeblich ganz wohl befindet. Der Bock soll bereits nach Zagreb zur Blutverbesserung einer dortigen Jagd verkauft sein.

Marenberg

Berufung. Der bisherige Stationschef der Eisenbahnstation Buhred-Marenberg Herr Josef Hlebec ist als Kontrollor zur Handelsabteilung der Eisenbahndirektion in Ljubljana transferiert worden. Herr Kontrollor Hlebec erfreute sich auf seinem bisherigen Posten allgemeiner Beliebtheit, so daß die Bevölkerung sein Scheiden mit Bedauern vernimmt.

Allerlei

Auszug der amerikanischen Filmnie-derlassungen aus Jugoslawien. Die amerikanischen Filmfirmen in Jugoslawien haben an den Obmann des Verbandes der Bioskope Dr. Kranicki ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihren endgültigen Entschluß mitteilen, ihre hiesigen Niederlassungen zu liquidieren und Jugoslawien zu verlassen. In dem Briefe heißt es, daß das neue Filmgesetz, das ohne vorherige Befragung der maßgebenden Fachleute auf Empfehlung und Wunsch gewisser Nichtfachleute verfaßt wurde, solche Verhältnisse geschaffen habe, die die Amerikaner zur Einstellung ihrer Tätigkeit zwingen. Alle Interventionen und Beschwerden seien vollkommen unbeachtet geblieben.

Dem Gesuch des Exkaisers Wilhelm und des Extronprinzen um Wiederaufnahme in den englischen Hofenbandorden, aus dem sie im Jahre 1914 auszutreten waren, ist von den Hofenbandordensrittern stattgegeben worden. Der durch

XVIII.
ZAGREBAČKI
ZBOR
3.—12. SEPTEMBER 1932
ALLGEM. INTERNAT. MUSTERMESSE
mit Sondermessen:
ELEKTRIZITÄT-RADIO, HOTEL-HAUS-KÜCHE
LEBENS- UND GENUSSMITTEL,
TEXTIL-PELZE, WOLLE, WINTERSPORT,
VOLKSKUNST UND TEPPICHE,
LANDWIRTSCHAFT UND VIEHFUTTER, dann
ALLGEM. MESSE F. ALLE WARENGATTUNGEN
GROSSE VETERINÄR-AUSSTELLUNG
Die im voraus anzuschaffende Reiselegitimation berechtigt auf den Bahnen zu 50% Ermässigung (freie Rückfahrt), auf den Adriasschiffen Klasse für Klasse und ist in allen Reisebüros und bei Geldinstituten in allen grösseren Orten erhältlich.
EINTRITT 10 Din, Montag und Freitag 5 Din.

den Tod des Exkönigs Manuel von Portugal freigewordene Ordensritze wird dem türkischen Diktator Mustafa Kemal Pascha zugewiesen werden.

Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten nach ihren Berufen. Im letzten gewählten deutschen Reichstag werden als weitaus größte Vertretung 230 nationalsozialistische Abgeordnete sitzen, die sich nach ihren Berufen folgendermaßen verteilen: 48 sind Bauern, Gastwirte und Gärtner; 38 sind Staats-, Gemeinde- oder Privatbeamte, Professoren und Lehrer; 33 sind Fabrikarbeiter, Tagelöhner und Angestellte; 26 sind Gewerbetreibende und Handelsreisende; 19 sind Kaufleute; 15 Schriftsteller, Journalisten und Buchverleger; 15 frühere Offiziere; 9 Ingenieure, Architekten und Techniker; 6 Advokaten; 5 Nationalökonom, 5 Ärzte und Apotheker, 3 Fabrikanten, 8 verschiedene andere Berufe. Auffällig ist, daß sich unter dieser großen Parlamentsvertretung nur 6 Advokaten befinden.

Vom Scharfrichter zum Bücherhändler hat der Prager Scharfrichter wegen ständigen Arbeitsmangels in seinem bisherigen Beruf umgestellt. Ehe er sich mit seinem fliegenden Bücherstand in einer Prager Straße aufbaute, hat er allerdings vorfichtshalber einen anderen Namen angenommen.

In Augsburg fand ein Arzt, ein Ehepaar mit schweren Schußverletzungen vor, als er dort einen gelegentlichen Besuch machen wollte; es stellte sich heraus, daß die beiden Ehegatten vor fast 3 Wochen versucht hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der Mann hatte seiner Frau zwei Schüsse in Brust und Unterarm, dann sich einen schweren Brustschuß beigebracht. Um die mißlungene Tat zu verheimlichen, pflegte die selbst schwerverletzte Frau ihren schwerverwundeten Mann, ohne irgendjemandes Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Flugunterricht auf der Dachterasse eines großen Warenhauses ist die neueste Pariser Sensation; es ist allerdings nur ein behelfsmäßiger Flugunterricht, denn die Schüler, die pro Minute einen Franc zu zahlen haben, lernen nur die zur Flugzeugführung erforderlichen Bewegungen, ohne daß das Flugzeug sich wirklich in die Lüfte erhebt.

Von einer Kreuzotter wurde unter ganz ungewöhnlichen Umständen ein Arzt in einer tschechischen Gemeinde gebissen; das Reptil biß ihn in den Arm, als er abends zu Bett ging. Die Kreuzotter war offenbar tagsüber vom Garten in das Haus gekommen und hatte sich bei eintretender Nacht unter der Bettdecke verkrochen.

Eine Untergrundbahnpanik gab es dieser Tage in New York, wo infolge eines Kabelbrandes Duzende von vollbesetzten Zügen kurz vor Geschäftsbeginn stehen blieben; ca. 80.000 Fahrgäste mußten durch verqualmte Schächte ins Freie geführt werden.

Zu erregten Szenen kam es dieser Tage auf dem Budapester Friedhof, wo etwa 100 Jungarbeiter, die mit Schaufeln und Spaten ausgerüstet waren, die Leichen der zwei kürzlich gehängten Kommunistenführer wieder ausgraben wollten; erst ein starkes Polizeiaufgebot konnte die Arbeiter vertreiben.

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Kralja Petra cesta Nr. 28, I. Stock

Französische Konversation

gesucht. Zuschriften mit Honoraransprüchen unter „M. M. 37003“ an die Verwaltung des Blattes.

In Graz werden in deutsch-ari-sche Familie 2 junge Studenten od. Studentinnen in gute

Kost- und Verpflegung genommen, mit Familienanschluss und Schulaufsicht. Preis nur 150 S. Anfragen an Ingenieur Karter, Graz, Muchargasse 34.

Um alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

„Der Du für uns mit Dornen . . .“

„Was war das vor ihr? Hingen da nicht mitten in der Luft und fast ihre Stirne berührend ein Paar Männerstiefel? Wie . . .?“

Sie trat einige Schritte zurück und starrte ins Dunkel, das oben, wo sich die Nester etwas teilten, schon etwas grauschimmernd geworden. Im nächsten Augenblick schrie sie entsetzt auf.

Unmittelbar vor ihr baumelte ein Erhenkter. Ein Wettertragen umgab die Gestalt, die Gesichtszüge jenseits des unheimlich verlängerten Halses verschwammen im Schatten und dennoch überkam es die greise Dienerin, als ströme von diesem Toten etwas Bekanntes entgegen. Einige endlos scheinende Sekunden stand sie wie angenagelt, dann rannte sie auf ihren alten Beinen, wie sie seit drei Jahrzehnten nicht mehr gelaufen war. Als sie oben aus dem Walde brach, läuteten die Glocken zur Frühmesse und die Türme von Sankt Josef erglühnten im ersten Morgenrot. Immer noch feuchend eilte sie bergan, während die entfärbten Lippen zu murmeln versuchten:

„Der du für uns das schwere Kreuz getragen hast!“

Die Messe hatte eben begonnen, als sie die Schwelle überschritt und ihr Drang, der nächsten Beterin die gräßliche Entdeckung zuzurufen, erstarrte. Sie kniete während der ganzen heiligen Handlung, aber zu beten vermochte sie nicht. Selbst nachdem das *Te missa est* erklingen war, verharrte sie schredgeschlagen in ihrer Stellung. Sie wagte nicht, den Rückweg durch diesen Wald, in dem ein Mensch seinem Schöpfer die Gabe des Seins zurückgeworfen hatte.

Warum pochte ihr Herz nur so, wenn sie an die flüchtig geschauten Umrisse dachte? Ein Josefner kam und begann die Altarsachen hinwegzuräumen. Die Bänke standen schon fast leer, durch das Ostfenster ergoß sich das Frühsonnenlicht auf die Fliesen und durchs Tor herein lachte der Tag. Eine verspätete Bäuerin raffte den Kofsch auf und eilte bergab. Wie im Traum, mit schleppenden Füßen, folgte endlich die Urscha.

In der Nähe des Kalvarienberges erblickte sie einen unruhigen Kreis von Leuten. Man mußte ihn gefunden haben. Noch zögernder setzte sie ihren Weg fort.

„Urscha!“

Sie fuhr zusammen und die Kniee schlotterten. Dicht vor ihr mit weit aufgerissenen Augen stand Slavia Alausen. Woher war sie gekommen? Warum befand sie sich gerade heute in Cilli, das sie durch all die Jahre ihrer Ehe so streng gemieden hatte? Im gleichen Augenblick wichen von der greisen Dienerin die letzten Zweifel über die Persönlichkeit des Erhenkten.

Die Frau mit dem kleinen Mädchen! Seltener und seltener hatte sie die beiden auf der Dachbodenstiege zu sehen geglaubt, aber hier stand Slavia — Slavia, deren Züge mehr denn je an jene einmal geschauten der unbekannten Fremden erinnerten! Wie war ihr doch diese Ähnlichkeit bisher entgangen? Oder hatten die Jahre sie erst betont?

„Ein Mann . . . hat sich . . . erhenkt!“ flüsterte die junge Frau und umklammerte Urschas Arm. „Ich war oben . . . bei der Frühmesse . . . und . . . und sah ihn . . . als man ihn . . . vorbeitrug. Ein Bauer hatte . . . ihn zuerst bemerkt.“

Urscha verschwie, ihn auch gesehen zu haben.

„Ich muß ihn genau sehen, Urscha,“ flüsterte Slavia erregt weiter. „Ich kenne ihn. Nein, nein . . . nicht seinen Namen. Ihn. Wenn ich als Kind Furcht hatte, schwebten mir diese Züge vor. Einmal muß er mich erschreckt haben. Immer erinnerte ich mich an die Züge . . . nie an ihn selbst. Aber heute . . .“

Die greise Dienerin schwieg. Sie holte nur tief Atem. Selbst der Rosenkranz versagte.

„Man hat ihn hinaus in die Totenkammer bei heiligen Geist getragen, zur Totenschau! Ich möchte ihn . . . anschauen. Bitte, begleiten Sie mich! Allein . . . fürchte ich mich.“

Urscha fühlte, daß auch sie gehen mußte. Die Vergangenheit, die fast ein halbes Jahrhundert geschwiegen hatte, sprach nun mit etwas, das keine Stimme besaß und dennoch stärker war als alles andere auf Erden . . .

Die Neugierigen hatten sich verlaufen.

Urscha dachte an die vielen, die von der Cholerahingerafft worden waren und die im nahen Massengrab ruhten, während Slavia von ihrer schattenlosen Ehe erzählte, die nur zuzeiten durch das Sehnen nach einem Kinde ernst angehaucht wurde.

Nun sie die Totenkammer endlich leer wußten, traten die beiden Frauen widerwillig näher, kreuzten die Schwelle, näherten sich behutsam dem Toten, als fürchteten sie, seinen Schlaf zu stören.

Urscha faltete die Hände und schwieg, von Gefühlen übermannt, die sie nicht zu bekämpfen versuchte, und es war Slavia, die mit einem ge- raunten Satz das Schweigen endlich brach.

„Er ist es — das ist das unruhvolle Gesicht, das meine Kinderträume erschreckt hat mit den finstergurzelten Brauen, die Schlimmes verbergen wollten.“

Die Urscha verschlang die Hände und zitterte.

Das war er . . . der einzige Mann, der sie je geküßt hatte und um dessentwillen sie, gegen ihr innerstes Wollen, so lange geschwiegen. Unter den Brauen, die krautwoll wie Eichenwurzeln waren, lagen nun gebrochen die schwarzen Augen, die in Liebe (oder war es nur der Schein des Aien spans gewesen?) für sie aufgeflammt waren. Dieser verzerrte Mund, so bläulichschwarz und welk, war auf dem ihren gelegen, unbekümmert um die Hakenscharte, und diese Arme hatten sie in der grausen Stille einer Novembernacht aus dem Alltag in den irdischen Himmel gehoben . . .

Minutenlang, nur traumhaft, aber es hatte ihr gleichmäßiges Sein durchleuchtet wie ein Blitz, der — selbst Verheerung stiftend — das schwärzeste Gewölke eine Sekunde lang in Licht badet. Unvergeßlich, weil so dämonenhaft wild und groß.

„Mich fröstelt!“ stammelte Slavia und zog die widerstrebende Dienerin dem Ausgang zu. Sie war schneeweiß im Gesicht und wankte.

„Ich glaube . . . der Tod . . . hat mich gestreift . . .“ flüsterte sie bang und erweckte die alte Urscha zum Alltag mit seinen Pflichten.

Sie bemerkte mit Schrecken das totenbleiche Gesicht der jungen Frau und half ihr aus der Totenkammer ins Freie, wo das warme Sonnenlicht belebenden Einfluß ausübte. Slavia sank auf ein Grab und sonnte sich sonderbar geistesabwesend. Urscha aber schlich still zurück zur Schwelle der Totenkammer, zitterte um die Seele des Selbstmörders und betete andächtiger denn je zuvor: —

„O Herr . . . der du für uns am Kreuze gestorben bist!“

Der Heiland, der für die ganze leidende Menschheit, für Gerechte und Ungerechte, und selbst für die, die sich an dem heiligen Geist vergangen und an seiner Barmherzigkeit gezwifelt hatten, gestorben war . . . nur er konnte diese arme Seele aus ewiger Pein erlösen . . .

Sie aber wollte beten, denn das durfte und mußte sie.

Stumm gingen die beiden Frauen stadtwärts, jede völlig ins Netz der eigenen Gedanken eingespunnen.

Die Beichte

In der bauchigen gelbweißen Baise im Eckzimmer am Laibachertor funkelten die Chamissoastern wie goldene Sterne an schattenlosem Nachthimmel, aber draußen schürfte der trostlose Herbstregen im weichen Erdreich wie Gnomen am Werk.

Hauptmann Schneider hatte sich schon zur Ruhe begeben; er floh jede Unregelmäßigkeit. Johanna Ranner dagegen saß an ihrem Arbeitstische und begann in das Gedächtnisalbum mit ihrer schönen Schrift, die wie gestochen wirkte, einzuschreiben.

„Sie hatt' ihn lieb wie keinen sonst im Leben, Sie hatt' ihm alles, was er bat, gegeben . . .“

froh die Fülle ihres Herzens wenigstens auf das Papier zu leeren. Ihrem stillen Verlobten gegenüber war sie schon zurückhaltend, wohl wissend, daß ein Weib über seine innersten Liebesgefühle den Vorhang des Schweigens zu werfen habe.

Urschas ungewohnt geräuschvolles Eintreten ließ sie jäh zusammenfahren und, ehe sie es wußte, hatte sie zum gegenüberstehenden Gedicht geschaut und mechanisch begonnen, es einzutragen.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec vom 24. August 1932. Nach einer langen abnormen Hitze- und Trockenheitsperiode kam es gestern zu einem Gewitterregen, welcher eine merkwürdige Abkühlung brachte. Ungefähr zwei Drittel der Hopfen sind gutfarbig eingebracht; der Zeitpunkt der Beendigung der Pflücke und dadurch auch der qualitative Ausfall der noch an den Stangen befindlichen Hopfen hängen vom Wetter der kommenden Tage ab. Die Nachfrage hält weiter an, doch wurden — entgegen den unsinnigen Meldungen in verschiedenen Tagesblättern — Preise von Din 1000 bis 1300 für 100 kg angelegt. Die Umsätze bleiben minimal, da die Hopfenbauern vorläufig zurückhalten. Vlk.

Zurückhaltung der Hopfenbauern. Wie der Ljubljanaer „Zutro“ am 26. I. M. berichtet, herrscht im Sanntal lebhafteste Nachfrage nach dem neuen Hopfen, für den 14—15 Din per kg geboten werden. Zu Kaufabschlüssen kommt es aber nur ausnahmsweise, weil den Produzenten angesichts der geringen Ernte — sie soll in ganz Mitteleuropa sehr schwach sein — der Preis viel zu niedrig vorkommt.

Die feierliche Eröffnung der Ljubljanaer Herbstmesse „Ljubljana im Herbst“, die unter dem Protektorat S. M. des Königs Alexander I. steht, wird am Samstag, dem 3. September, um 10 Uhr vormittags stattfinden. Die Herbstmesse dauert vom 3. bis 12. September. Sie wird vom Handelsminister Ivan Mohoric persönlich eröffnet werden. Dies wird der erste offizielle Besuch Ljubljanas von Seite des Herrn Handelsministers sein.

Berechnung der Steuern gegen Forderungen an den Staat. Lieferanten, welche Forderungen gegenüber der Draufinanzdirektion in Ljubljana haben, zugleich aber verschiedene Steuern schulden, können mit einer mit 5 Din gestempelten Eingabe anmelden, daß sie die Steuern zum Teil oder zur Gänze mit den fälligen Gegenforderungen begleichen wollen. In der Anmeldung, die an die Draufinanzdirektion in Ljubljana zu richten ist, sind die zuständige Steuerverwaltung, der Betrag der zu zahlenden Steuer, Datum und Betrag der Fatura sowie das Amt oder die Anstalt u. anzuführen, für welche die Lieferung durchgeführt worden ist.

Die Nationalbank genehmigt die Ausgabe von 50-Dinar Silberstücken. Am 21. August fand in Beograd eine außerordentliche Hauptversammlung der Aktionäre der Nationalbank statt, welche die durch die allgemeine Wirtschaftslage gebotene Ausgabe von 50-Dinar Silbermünzen von Seite der Regierung genehmigte. Der Reingewinn, den die Regierung bei der Herausgabe des Silbergeldes zu machen hofft, wird ungefähr 1 Milliarde Din betragen. Dieser Reingewinn fließt in die Staatskasse und wird zur Abdeckung der sogenannten fliegenden Schulden dienen.

Als neueste Zigarettenforte in unserem Staate hat die staatliche Tabakfabrik in Mostar die „Extra-Zetra“ in Verkehr gebracht. Die neue Zigarettenforte wird, wie dies bei den übrigen billigen Sorten der Fall ist, in Päckchen zu 20 Stück zum Preise von 8 Dinar pro Päckchen verkauft werden.

Das Sinken der Weltpreise ist, wie die neuesten Indexziffern zeigen, zum Stillstand gekommen. In den Vereinigten Staaten stieg der Preisindex vom Juni bis Juli von 91,5 auf 92 (1926 = 100), in England von 58 auf 60 (1927 = 100), in Frankreich von 87 auf 87,5 (1914 = 100).

Verteuerung der Postschecks. Ab 1. September I. J. ist die Taxe auf die Schecks der Postsparkasse von 0,10 auf 0,25 Din erhöht. Deshalb wird der Verkaufspreis der Schecks von 0,40 auf 0,55 Din erhöht werden. Die Eigentümer von Scheckkontos, die noch Schecks mit der alten Taxe 0,10 Din auf Lager haben, werden diese auch noch nach dem 1. September verwenden können, indem sie die Differenz zwischen der alten und der neuen Taxe auf die Schecks ausleben werden.

Bilanz internationaler Wirtschaftsdrosselung. Die folgende aus den Akten des Völkerbundes erfolgte Zusammenstellung ergibt eine Bilanz internationaler Ratlosigkeit: Der Goldstandard gilt nicht mehr in folgenden Ländern: Britisches Empire (außer Südafrika), Argentinien, Uruguay, Brasilien, Chile, Venezuela, Paraguay, Peru, Schweden, Norwegen, Dänemark, Portugal, Ägypten, Bolivien, Finnland, Japan, Griechenland. — Einfuhrbeschränkungen sind eingeführt in:



Freie Fahrt zur Leipziger Messe:

Leipziger Herbstmesse 1932

Nähere Bedingungen bei den führenden Reisebüros u. beim Ehrenamtlichen Vertreter:

Ing. G. Tönnies, Ljubljana, Dvorakova 3/II. Poštni predal 128

Mustermesse vom 28. August bis einschliesslich 1. September, Textil-Messe bis 31. August, Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf vom 28. August—1. September

Deutschland, Dösterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Estland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei. — Der Devisenverkehr ist einschränkend geregelt in Deutschland, Dösterreich, Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Ungarn, Lettland, Norwegen, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei, Jugoslawien. — Der Außenhandel ist zwischen Januar 1930 und Januar 1932 zurückgegangen: Deutschland: Einfuhr um 66, Ausfuhr um 49 Prozent; Dösterreich 37, Ausfuhr 54 Prozent; Belgien: 50 bzw. 40 Prozent; Spanien: 62 bzw. 70; Frankreich: 51—51; Großbritannien: 39—47; Ungarn: 59 bzw. 70; Italien: 52—46; Polen: 63—58; Rumänien: 61—62; Schweden: 26—34; Schweiz: 21—50; Tschechoslowakei: 48—61; Jugoslawien: 59—65; Argentinien: 54—31; Brasilien: 44—21; Kanada: 60—49; Vereinigte Staaten: 58—63; Japan: Einfuhr 37, Ausfuhr 53 Prozent.

Frankreichs Goldstand geht zurück. Frankreich verliert gegenwärtig zum erstenmal seit mehr als einem Jahr Gold. Es sah so aus, als könnte sich der Goldstrom, der nach Frankreich floß, nicht erschöpfen lassen. Jetzt beginnt die Flut langsam, aber sichtbar zu fallen. Der höchste Goldwasserstand wurde am 8. Juli 1932 mit 82.471 Milliarden Franken erreicht. Seither bringt jeder Ausweis der Bank von Frankreich einen leichten Verlust; der letzte vom 29. Juli zeigt nur noch 82.167 Milliarden, also 304 Millionen Verlust. Nimmt man die Devisenreserve dazu, so hat Frankreich seit dem 8. Juli an Gold und Devisen sogar 1.227 Milliarden Franken verloren. Das will natürlich noch nicht viel bedeuten, denn bei einem Geldumlauf von 82.117 Milliarden ist jeder Franken noch zu 100% durch Gold gedeckt, aber das ändert nichts daran, daß die französische Zahlungsbilanz anfängt, passiv zu werden. Die Krise frißt sich nun auch in Frankreich weiter ein. Die nächste Folge ist, daß Marianne den Beutel entschlossen zuzieht und nicht einmal für ihre begünstigten Liebhaber mehr

etwas übrig hat. Die Polen z. B., die die zweite Baurate für die überflüssige Kohlenbahn Oberschlesien-Gdingen einkassieren wollten, sind endgültig abgewiesen worden.

Sport

S. S. R. Celje: Athletik S. R. 2: 1 (0: 0). Das dritte Qualifikationsspiel um den Aufstieg in die Liga wurde am Sonntag, dem 21. August, bei sengender Hitze absolviert. Die erste Halbzeit verlief bei wechselnder mäßiger Überlegenheit der einen oder anderen Elf torlos. Nach Seitenwechsel waren die Athletiker etwas überlegen, diktierten auch das Tempo, doch wurden alle Angriffe durch das sehr gut spielende Hinterspiel des S. S. R. Celje aufgehalten, aus welchem Mannschaftsteil wieder der Tormann durch rasche Entschlossenheit hervorlief. Die Athletiker hatten in diesem Zeitabschnitt auch ein kolossales Schußpech. Es kam nun der Sturm des S. S. R. Celje auf und durch unvorsichtiges Herauslaufen des Tormannes konnte ein Treffer erzielt werden. Die Athletiker gaben alles aus sich heraus, doch endeten ihre Aktionen mit zwei rasanten Stangenschüssen. Durch einen diktierten Elfer konnte S. S. R. Celje sein zweites Tor buchen. Nun wurden die Angriffe der Athletiker immer stärker und wieder konnte der Tormann des S. S. R. Celje sein großes Können zeigen. In der 34. Minute der zweiten Halbzeit mußte der Rechtsaußen der Athletiker infolge einer Knieverletzung ausscheiden. Die Athletiker drängten weiter und konnten nach einer gelungenen Aktion einen Treffer aufholen. Der Schiedsrichter Herr Dr. Planinsek leitete das Spiel in gewohnt objektiver Weise gut.

Liga-Entscheidungsspiel. Sonntag, den 28. August, um 16 Uhr 30 findet am Sportplatz Felsenkeller das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Liga statt. Nach den bisherigen Resultaten kämpften beide Mannschaften mit wechselndem Glück;

das letzte Spiel wird viel Anstrengung für die eine wie für die andere Mannschaft erfordern, um den Sieg an sich zu reißen. Entschieden hat S. S. R. Celje durch das sonntägige Resultat schon einen kleinen Vorsprung; ist sie imstande, denselben zu halten, kann sie als Sieger hervorgehen. Doch nehmen wir an, daß auch die Athletiker alles aus sich herausgeben werden, um ehrenvoll aus dem Kampfe zu ziehen. Vor allem muß der Sturm der Athletiker die eingeleiteten Aktionen rascher abschließen und im Schießen nicht so zaghaft zu sein. Wir hoffen einen schönen, fairen Kampf sehen, der sportlich seinen Höhepunkt erreichen soll.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 21

Georg Lehanta, Karlsbad

Stellung:

Weiß: Ke1, De2, Se4, Se6; Bc4 (5 Steine)

Schwarz: Ke5; Bf5, (2 Steine).

Weiß zieht und setzt im 2. (zweiten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 20 in Folge 64 d. D. 3.

1. Se4—g5!

Berichtigung:

Problem Nr. 20, zu dem wir obige Lösung bringen, wurde irrtümlich als Problem Nr. 21 zum Abdruck gebracht.

Nachrichten

Das Match Dr. Euwe — S. Flohr wird nunmehr in den böhmischen Bädern zu Ende gespielt, nachdem es, wie erinnerlich, im Frühjahr in Holland beim Stande von 4:4 abgebrochen wurde. Die 9. Partie endete unentschieden und es ist noch ganz ungewiß, wer sich den Endsieg schließlich erringen wird.

Wiener Messe

4. bis 10. September 1932 (Rotunde bis 11. September)

SONDERVERANSTALTUNGEN:

„600 JAHRE WIENER LEDERWAREN“

Möbelmesse / Reklamemesse / „Neuzeitliche Gasgeräte“

„Elektrizität im Haushalt“ / Wiener Strickmode

Pelzmode-Salon / Pelztier- und Fellverarbeitung

INTERNATIONALE RADIO- UND SCHWACHSTROM-MESSE

Wintersport-Ausstellung mit Sonderschau „Pflanzen und Tiere

im Winter“ / Bau- und Straßenbaumesse

„Das wachsende Haus“ / Eisen- und Patentmöbelmesse

„Technische Neuheiten und Erfindungen“

Ausstellung der U. d. S. S. R. / Bulgarische Sonderausstellung

Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel

Land- und forstwirtschaftliche Musterschau

Kein Passivum! Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich. — Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt. — Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf jugoslawischen, ungarischen und österreichischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 50.-) erhältlich bei der

WIENER MESSE-A.-G. WIEN, VII.

sowie — während der Dauer der Leipziger Herbstmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterr. Messehaus und bei den ehrenamtlichen Vertretern in

CELJE: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje

„Tujsko prometna pisarna.“

Perfektes Stubenmädchen

welches auch deutsch spricht und gute Zeugnisse besitzt, wird nach Oberkain gesucht. Offerte unter „Nr. 36991“ an die Verwltg. d. Bl.



UHRMACHER DIPL. OPTIKER J. PETELN E. PETELN

MARIBOR · GOSPOSKA ULICA Nº 5

übersiedeln

mit 1. September 1932 in das neue Lokal

GRAJSKI TRG Nº 7

Wir bitten, uns auch am neuen Platze das bisherige Vertrauen zu schenken und versichern Sie fachmännischer und solider Bedienung.

Uhrmacher J. PETELN

Dipl. Optiker E. PETELN

Kontoristin

in allen Kanzleiarbeiten bewandert, sucht ihre Stelle zu ändern. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Stenographin 37005“ an die Verwaltung des Blattes.

Schülerin

Gymnasium, Handels- oder Bürgerschule, wird für das Schuljahr 1932/33 in guter Bürgerfamilie (deutsch und slovenisch) zu zwei Mädchen (achtjährige Volksschule, 14-jährige Gymnasium) aufgenommen. Sorgsamste Pflege und Aufsicht, Klavierbenützung. Schriftliche Anfragen an die Verwltg. d. Bl. 36974

Ein od. zwei Studenten

(ev. Bürgerschüler) werden für das kommende Schuljahr bei deutscher Familie in Kost und Quartier genommen. Klavierbenützung, elektr. Licht, schönes Zimmer, gewissenhafte Aufsicht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36997

Suche Grundstück

600.800 m² für Garten geeignet, in Celje oder näherer Umgebung zu kaufen. Angebote mit Preisangabe an Agneza Hribersek, Zagreb, VII. Sigečica br. 10.